

Frankfurter Allgemeine

Dienstag, 10. Mai 2016

Credit Suisse plant keine Fusion mit Deutscher Bank Schweizer Großbank startet mit Verlust ins Jahr / Fortschritte in Vermögensverwaltung

rit. ZÜRICH, 10. Mai.

Seit einiger Zeit kursieren vage Gerüchte im Markt, wonach die Schweizer Großbank Credit Suisse (CS) eines Tages mit der Deutschen Bank fusionieren könnte. In einer Pressekonferenz am Dienstag in Zürich darauf angesprochen, musste der CS-Chef Tidjane Thiam unwillkürlich lachen: "Von diesen Gerüchten habe ich noch nichts gehört." Er habe zwar ein exzellentes Verhältnis zu John Cryan, dem Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank. Aber es gebe keinen Plan für eine Fusion, versicherte Thiam, der seit Juli 2015 an der CS-Spitze steht.

Ray Soudah, Gründer und Chef der Zürcher Beratungsgesellschaft Millenium Associates, ist hingegen davon überzeugt, dass CS und Deutsche Bank binnen zwei Jahren in den Hafen der Ehe einlaufen. "Die beiden Banken teilen die gleichen Probleme. Sie schrumpfen, weil sie die Kosten und Mitarbeiter reduzieren müssen. Und es mangelt ihnen an einer Wachstumsperspektive", sagte Soudah dieser Zeitung. Bis zum Start der Fusionsverhandlungen werde es aber noch etwa ein Jahr dauern. Denn aktuell lägen Credit Suisse und Deutsche Bank noch auf der Intensivstation. Und von dort aus lasse sich keine Hochzeit arrangieren. Aber sobald mehr Klarheit über die Höhe der Rechts- und Prozessrisiken bestehe und große juristische Altfälle durch außergerichtliche Einigungen aus dem Weg geräumt seien - sobald also Licht am Horizont zu erkennen sei, werde man mit den Verhandlungen beginnen, glaubt Soudah. Man werde auf die jeweiligen Stärken der beiden Häuser verweisen, auf die relativ gute Position der CS in Asien und die starke Stellung der Deutschen Bank in Deutschland, und ein großes Kostensenkungsprogramm auflegen. Dies alles in der Hoffnung, den Aktienkurs endlich wieder nach oben zu bringen.

Andere Beobachter indes halten einen Schulterschluss für sehr unwahrscheinlich: Weder die Politik noch die Regulatoren hätten Interesse an der Schaffung eines solchen Bankgiganten, der auf eine Bilanzsumme von 2,4 Billionen Euro käme. Während die Deutsche Bank und der Schweizer Branchenprimus UBS im schwierigen ersten Quartal noch Gewinne erzielten, startete die CS mit einem Verlust von 302 Millionen Franken. Im entsprechenden Vorjahresquartal hatte noch ein Reingewinn von 1,1 Milliarden Franken zu Buche gestanden. Das Minus resultierte ausschließlich aus dem verlustreichen Kapitalmarktgeschäft. Hier will Thiam die Volatilität und die Risiken deutlich reduzieren. Daher hat er das Portfolio an notleidenden Krediten und Kreditverbriefungen drastisch nach unten gefahren. Dies war angesichts der schlechten Marktverhältnisse freilich nur unter Inkaufnahme hoher Abschreibungen möglich. Fortschritte machte die CS in der Vermögensverwaltung. Die Sparte erzielte einen um Sondereffekte bereinigten Vorsteuergewinn von rund einer Milliarde Franken. Im ersten Quartal flossen der Bank netto Neugelder in Höhe von 14,2 Milliarden Franken zu. Thiam wagt keine Ergebnisprognose für das Gesamtjahr.

Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH

Alle Daten und Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung ist nur zum eigenen dienstlichen Gebrauch möglich. Nicht gestattet sind insbesondere jegliche Weitergabe an Dritte, Vervielfältigung sowie mechanische und oder elektronische Speicherung. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts der Beiträge besteht keine Haftung und Gewährleistung.

Autor/en: Ritter, Johannes (rit.);

Themen: Firmenmeldung, Geld und Finanzmärkte